Nr. 148 Größte Abonnentenzahl. Donnerstag 27. Juni 1907. Tägliche Auflage 46000

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

19. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Hallesches Tageblatt.
Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Hallschen Humoristischen Blätter" monatlich A 10 Pfg. mehr.
Durch die Post bezogen: Ausgabe (ohne „Humor. Blätter") Mk. 2,10 B (mit den „Hum. Blättern") „ 2,40 vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.
Haup-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrthstraße)
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.
Verantwortliche Redakteure:
Wilhelm Leste (Politik, Telegramme, Kleine Chronik
Theodor Bach (Gerichtes, Umgebung, Handel, Gerichts
Jean Eichmeister (Theater, Kunst, Sport, Feuilleton)
Alfred Gengsch (Inseratenteil)
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrthstraße Treppe B
Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Druck und Verlag von H. Kutschbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312 —

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Einladung

zum Bezug des

„General-Anzeiger".

Anläßlich des bevorstehenden Quartalswechsels laden wir von neuem zum Abonnement auf den **„General-Anzeiger"** ein und bitten unsere alten Freunde, in ihren Bekanntenkreisen, in denen der **„General-Anzeiger"** noch nicht gelesen wird, auf die Vorzüge desselben, insbesondere auf die große Reichhaltigkeit des Lesestoffes, den ausgewählt gediegenen Inhalt und die **absolute Unparteilichkeit** hinzuweisen.

Der „General-Anzeiger" ersetzt, trotz seiner enormen Billigkeit von monatlich **50** Pfennigen frei ins Haus, auch große Berliner Zeitungen.

Der „General-Anzeiger" ist kein politisches Parteiblatt, er behandelt alle politischen Fragen unparteiisch, jedoch auf streng nationalem Boden.

Der „General-Anzeiger" ist durch seinen reichhaltigen lokalen Teil und Mitteilungen aus der Umgebung ein Lokalblatt im besten Sinne des Wortes, amtliches Organ des Magistrats von Halle a. S. und fast in jeder Familie gelesen.

Der „General-Anzeiger" veröffentlicht sämtliche hiesigen Gerichtsverhandlungen, die bedeutenden Prozesse im deutschen Reiche sowie interessante reichsgerichtliche Entscheidungen.

Der „General-Anzeiger" bringt die Kritiken über sämtliche hier stattfindenden Theater- und Musik-Aufführungen aus berufenen Federn.

Der „General-Anzeiger" unterrichtet seine Leser unter der Rubrik „Kunst, Wissenschaft und Literatur" über alle hervorragenden Ereignisse und Erscheinungen im In- und Auslande.

Der „General-Anzeiger" hält mit seinen „Sportnachrichten" alle Freunde jeglichen Sportes auf dem Laufenden.

Der „General-Anzeiger" gewährt allen seinen Abonnenten in seiner Rechts-Auskunftei **kostenlose Auskunft in allen Rechtsfragen.**

Der „General-Anzeiger" veröffentlicht täglich die wichtigsten Notierungen der Berliner Börse sowie Sonnabends einen völlig orientierenden sachlichen Börsenwochenbericht.

Der „General-Anzeiger" bringt **aktuelle Illustrationen** über alle wichtigeren politischen und lokalen Ereignisse.

Der „General-Anzeiger" hat für das nächste Quartal wieder zwei hochinteressante Romane erworben. Zunächst gelangt zum Abdruck:

Gottes Mühlen.

Roman von **Ernst Georgy.**

Hierauf:

Im Wandel der Zeiten.

Roman von **Fritz Ganther.**

Beide Romane sind äußerst fesselnd geschrieben und dürften die verehrten Leserinnen von Anfang bis zum Schluß in dauernder Spannung erhalten!

Der „General-Anzeiger" hat nachweislich **die größte Abonnentenzahl von allen hier erscheinenden Zeitungen,** und erzielen daher die im **„General-Anzeiger"** aufgegebenen Inserate die größte Wirkung!

Der „General-Anzeiger" kostet nach wie vor, eingeschlossen seine beiden Gratiswochenbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund", **monatlich nur 50 Pfennige, frei ins Haus;** mit Zustellung der illustrierten „Hallschen humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfennige mehr.

Der „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis" kann auch bei jeder Postanstalt des Deutschen Reiches abonniert werden und zwar auf Ausgabe A (**ohne** „Humoristische Blätter") zum Preise von **Mk. 2,10,** auf Ausgabe B (**mit** den „Humoristischen Blättern") zum Preise von **Mk. 2,40** vierteljährlich, außer Bestellgeld. Die Filialen und Austrägerinnen des **„General-Anzeiger"** nehmen zu jeder Zeit Abonnementsbestellungen entgegen.

Neueste Ereignisse.

Das Kaiserpaar und Prinz Adalbert treten am 2. Juli die Fahrt nach Kopenhagen zum Besuche des dänischen Hofes an.

Londoner Blätter melden bereits ausführlich über einen für den November geplanten Besuch des deutschen Kaiserpaares in England.

Dem früheren Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem ist anläßlich seines 50jährigen Offizierjubiläums vom Kaiser ein Glückwunschtelegramm zugegangen.

Der bisherige preußische Kultusminister Dr. Studt wurde aus Anlaß seines Scheidens aus dem Amte auf Lebenszeit in das preußische Herrenhaus berufen.

Dem preußischen Finanzminister Freiherrn von Rheinbaben wurde der Schwarze Adler-Orden verliehen.

Zum Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats ist Professor Kawerau in Breslau ausersehen.

Vor dem Schöffengericht in München begannen am Dienstag die Verhandlungen in der Beleidigungsklage, die der Reichskommissar a. D. Dr. Karl Peters gegen den Redakteur Gruber von der sozialdemokratischen „Münchener Post" angestrengt hat.

Der Ende Mai erfolgte Tod des Stabsarztes Dr. Wlenecke in Gobabis wird nach einer amtlichen Meldung aus Windhuk auf Ermordung zurückgeführt.

Einzelheiten zu der Eisenbahnkatastrophe in Nordamerika.

Pariser Brief.

(Spezialbericht unseres Korrespondenten.)

Paris, 24. Juni.

Es wäre von überwältigender Komik, wenn es nicht so erschreckend tragisch erschiene, was sich da unten im französischen Süden seit acht Tagen abspielte. Clemenceau hat die Winzerbewegung plötzlich gesetzwidrig, ordnungsfeindlich und staatsgefährlich gefunden, nachdem er sie volle 14 Wochen lang begünstigt und ermuntert hatte. Vom ersten Tage an drohten die Geusenführer mit Verwaltungsstreik und Steuerverweigerung. Das hinderte den Conseilspräsidenten nicht, für die Hunderttausende, die zu den sonntäglichen Protestversammlungen der Winzer zogen, Fahrpreisermäßigungen bei den Bahndirektionen zu befürworten und in jeder Stadt, wo ein solches Meeting stattfinden sollte, sämtliche Staatsgebäude festlich beflaggen zu lassen. Im übrigen verhielt er sich untätig. Die Klagen der Winzer über Mißverkauf infolge des unlauteren Wettbewerbs der Weinplantscher schienen ihn vollständig kalt zu lassen, denn er rührte keinen Finger, um die von seinem Kollegen Caillaux ausgearbeitete Notstandsvorlage in der Kammer rechtzeitig zur Beratung zu bringen. Regierung und Volksvertreter in stillem Einverständnis warteten den Ablauf der von den Winzern bezeichneten Frist ab, bevor sie die Vorlage auf die Tagesordnung setzten. Der 10. Juni kam heran, und pünktlich, wie sie es angedroht hatten, legten in vier Departements des Südwestens sechshundert Gemeindeverwaltungen, Bürgermeister und Stadtverordnete, ihre unbesoldeten Ehrenämter nieder. Das war, wie man es sonst auch beurteilen oder verurteilen mag, nicht ungesetzlich. Der Regierung war dieser Generalstreik der Aediles äußerst unbequem, aber sie konnte sich dagegen helfen, sie mußte den verwaisten Gemeinwesen dagegen helfen. Das Gesetz ermächtigte und verpflichtete sie, überall wo Bürgermeister und Munizipalräte vollzählig aus dem Amt geschieden waren, unverzüglich Neuwahlen anzuordnen und inzwischen den Ort durch Regierungskommissare verwalten zu lassen. Dieses Recht vernachlässigte, diese Pflicht versäumte Clemenceau: nicht in einer der sechshundert verwaisten Gemeinden ließ er stellvertretende Kommissare einsetzen. Aber der untätige Minister erinnerte sich, daß er ehemals ein emsiger Journalist war. In letzterer Eigenschaft griff er zur Feder und dichtete einen langen und langweiligen Leitartikel in Form eines offenen Briefes an die streikenden Aediles. Er versuchte sie von der Unklugheit ihres Verhaltens zu überzeugen und mit dem Hinweis auf gewisse Strafgesetzparagraphen, deren Anwendbarkeit übrigens höchst zweifelhaft war, einzuschüchtern. Das Schriftstück verfehlte seinen Zweck. Die Adressaten lasen es in den Zeitungen und zuckten geringschätzig die Achseln. Solchen Frevel konnte Clemenceau nicht verzeihen. Wie? Die einfältigen Weinbauern da unten wagten es, nicht nur seiner ministeriellen Autorität zu trotzen, sondern auch seine Prosa abgeschmackt zu finden? Das sollten sie im Kerker bereuen! Der Generalstaatsanwalt in Montpellier erhielt Befehl, den Geusenführern wegen Gefährdung der bürgerlichen Ordnung den Prozeß zu machen. In einem Rechtsstaate hätte die Justiz nun damit begonnen, diese Geusenführer einzeln und der Reihe nach vor den Untersuchungsrichter zu laden, verhören zu lassen und dann eventuell in förmlichen Anklagezustand zu versetzen. Nichts dergleichen geschah in dieser Musterrepublik und unter dieser Musterregierung, die sich selber ihrer „Incohärenz", ihres methodischen Unsinns berühmt. Die Art, wie man hier vorging, hätte höchstens im Reiche Dahomey zur Zeit des Wüstherrschs Behanzin als Rechtsverfahren gegolten. Fünf Armeekorps wurden gegen den Süden mobil gemacht, die vier „eidgenössischen" Departements wurden mit Truppen überschwemmt, allein gegen die Stadt Narbonne und das benachbarte Dörfchen Argeliers, wo der leitende Winzer-Ausschuß residierte, wurden an die 30000 Mann aller Waffengattungen vorgeschickt. Ein halbes Hundert Kriminalkommissare und Geheimagenten der politischen Polizei setzten sich an die Spitze dieses Expeditionskorps, und dann wurden in der Nacht Narbonne und Argeliers überfallen, um dort den Exbürgermeister Dr. Ferroul, hier die Mitglieder des um Marcelin Albert gruppierten Ausschusses aufzuheben. Ein Artilleriepark gegen ein halbes Dutzend Spatzen! Die Leute ließen sich ohne Widerstand verhaften und ins Gefängnis abführen. Die ganze Bevölkerung stand zu ihrer Verteidigung bereit, aber sie selbst mahnten energisch von jeder Gewalttätigkeit ab. Wären sie ordnungsmäßig vor einen Untersuchungsrichter geladen worden, so hätten sie sich gewiß ohne Sträuben gestellt. Wozu also die brutale Verhaftung inmitten der Nacht und unter Mitwirkung ganzer Regimenter? Wozu die Mobilisierung der halben Armee? Wozu die Truppenverschiebungen, die gleich in den ersten zwei Tagen 650000 Franks Kosten verursachten und hinterdrein den Aufwand mehrerer Millionen erforderten? Hinterdrein nämlich brachen im ganzen Süden Krawalle los. Es kam zu Straßenkämpfen, Barrikadenbau, Zerstörung der Schienenwege und versuchter Einäscherung von Staats-

Ein Fürstenhaus.

Roman von B. Corony.

29] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit einer zornigen Bewegung verließ Sibylle das Zimmer.

Wirklich bekümmerte sich Franz Stettenheim trotz seines leidenden Zustandes wieder selbst um alles, und erklärte auch den Geldbarleihern, daß er für neue Schulden seines Schwiegersohnes nicht aufkommen würde.

Dieses Abhängigkeitsverhältnis machte Andor fast rasend. Nach außen hin hatte sich wenig verändert, aber er meinte doch, ein jeder wisse, daß er jetzt unter seines Schwiegervaters Herrschaft stehe. Das steigerte seine Erbitterung ins Maßlose.

Sibylle entschloß sich zu einem Opfer. Sie verkaufte heimlich ihre Brillanten und brachte ihrem Gatten den Erlös.

„Wir wollen nach dem Orient reisen, Gisbert", sagte sie.

„Wer war denn so gnädig, mir diese Summe zur Verfügung zu stellen?" fragte er.

„Du hast Dich bei niemandem zu bedanken, das Geld ist mein Eigentum", versicherte die Gräfin.

„Seit wann denn?"

„Seit ich meine Brillanten verkaufte. Ich tat es für Dich!" Ein stolzes Lächeln umspielte ihren Mund.

„So mache den Handel nur wieder rückgängig", erwiderte Andor kalt. „Ich beraube Dich Deiner Juwelen nicht."

„Gisbert!" schrie Sibylle auf. „Weisest Du meine Gabe zurück?"

„Ich nehme keine Almosen von Dir oder Deinem Vater an."

„Mein Vater hat mit dieser Sache nichts zu tun — er weiß nicht das geringste davon. Und von Almosen kann doch gar nicht die Rede sein. Was liegt mir an diesen kalten Steinen? Ich gab sie mit Freuden hin, um mit Dir reisen zu können. Laß die Vergangenheit tot sein. Ich verspreche Dir, daß niemals ein Wort von dem Geschehenen über meine Lippen kommt!"

„Und damit, meinst Du, sei alles abgetan?" fragte er mit eisigem Ausdruck. „Natürlich, die Stettenheims glaubten ja immer an die Heilkraft eines goldenen Pflasters. Das Geld ist eine schöne Sache, aber ich schätzte es leider zu hoch als ich meinen alten Namen dafür verkaufte."

„Verkauftest — Deinen Namen? Soll das heißen, daß Du mich niemals liebtest — auch zu jener Zeit nicht?"

„Ich habe mich schlecht ausgedrückt. Du warst sehr anziehend für mich", erwiderte Andor trocken. „Aber es gibt gewisse Dinge, die nicht durch Geld aus der Welt zu schaffen sind. Du hast hinter meinem Rücken mit Deinem Vater einen förmlichen Kriegsplan ausgeheckt und mich in den Augen aller meiner Bekannten lächerlich gemacht."

„Ließen sich diese nicht ebenso täuschen, wie Du?"

„Die Teilnehmer an den von van der Straat arrangierten Spielabenden allerdings. Diese hätten aber im eigenen Interesse geschwiegen."

„Martens führte Herrn White bei dem Betrügerpaar ein Nicht mich, sondern ihn mußt Du für die Folgen jener Entdeckung verantwortlich machen."

„Nein, Sibylle. Dir und Deinem Vater schiebe ich die Verantwortung zu. Fred sah ein, daß kein öffentlicher Skandal entstehen durfte. Er wollte sich damit begnügen, den Schwindel aufgedeckt zu haben. Ihr aber waret ja damit nicht zufrieden, ihr mußtet Lärm schlagen! Der angebliche van der Straat und seine sogenannte Nichte sind verhaftet, aber die Geschichte ist auch in die Oeffentlichkeit gedrungen. Man spottet über mich, der sich von seiner Frau und deren Vater wie ein dummer Schuljunge maßregeln ließ! Und jetzt soll es heißen: „Seine Frau will auf einige Zeit mit dem törichten Wicht verreisen, um ihm über die Blamage hinwegzuhelfen!" — Nein, meine Liebe, den Triumph gönne ich Dir nicht! Nimm Deine Banknoten wieder mit und kaufe Deine Brillanten zurück!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19070627016/fragment/page=0001

gehänden. Es kam auch zur Rebellion einzelner Truppenteile. Das ganze 17. Infanterie-Regiment meuterte. Das war von allen Symptomen anarchischer Zersetzung das erschreckendste. Für Clemenceau war es — das einzige erfreuliche. Die Meuterer retteten ihm sein Portefeuille. Wegen des mutwillig von ihm entfesselten Bürgerkrieges wollte ihn die Kammer am letzten Freitag stürzen; angesichts der eben gemeldeten Meuterei glaubte sie ihn im Amte halten zu müssen, damit die Anarchie nicht während einer Ministerkrise noch weiter um sich greife. Er seinerseits versprach, behufs Wiederherstellung der militärischen Disziplin die äußerste Energie walten zu lassen. Im selben Augenblicke hatte er auch schon heimlich vor der Meuterei kapituliert und den Meuterern nicht nur Straflosigkeit zugesagt, sondern sogar noch zur Belohnung einen 24stündigen Massenurlaub bewilligt, damit sie sich eine lustige Nacht machen könnten. Den Deputierten im Palais Bourbon log er vor, die rebellischen Siebzehner hätten sich dem Korpskommandeur Baillaud reumütig unterworfen; dabei waren es die Meuterführer in Béziers, die Mitglieder des neuen Winzer-Ausschusses von Argelliers, gewesen, welche die Soldaten mit vernünftigem und patriotischem Zuspruch zum Niederlegen der Waffen bewogen hatten, lange bevor der General Baillaud von Montpellier aus in Béziers eintraf.

Das war nur eine von Clemenceaus Kapitulationen, allerdings die schmachvollste. Andere waren grotesk, andere burlesk. Die Bauern von Paulhajan haben ihren Unterpräfekten, der sie am Aufreißen der Schienen hindern wollte, ergriffen und als Geisel eingesperrt. Um ihn zu befreien, rief Clemenceaus Präfekt die Intervention der Geiselführer an, derselben Männer, die neulich nachts verhaftet wurden! Vom Gefängnis in Montpellier aus erließen der Dr. Ferroul und die Mitglieder des Ausschusses von Argelliers auf Bitten des Präfekten den Befehl an ihre Anhänger in Paulhan, den Unterpräfekten frei zu lassen. Könnte ein Possendichter etwas Tolleres ausdenken? Und nun gar das komische Intermezzo vom gestrigen Sonntag! In der Umgegend von Argelliers fahnden 30000 Mann auf den flüchtig und spurlos gewordenen Winzerpropheten, auf den „Erlöser" Marcelin Albert. Da meldet dieser gesürchtete Rebell sich gestern vormittag hier in Paris bei Clemenceau im Ministerium des Innern. Und der Minister empfängt ihn sofort, hat mit ihm eine halbstündige Unterredung und läßt ihn dann durch ein Hinterpförtchen verschwinden, damit er nicht der Polizei in die Hände falle". Marcelin Albert schien indes keine Polizei zu fürchten. Er verbummelte den Nachmittag in Saint-Cloud, verkneipte den Abend in Paris, ließ sich von tausend und drei Journalisten interviewen und fuhr dann gemütlich mit dem Nachtzug in seine Heimat zurück. Alles das als steckbrieflich verfolgter Staatsverbrecher, gegen den sämtliche Polizisten und Gendarmen nebst der halben Armee im Felde stehen! Wie gesagt, wenn nicht die Toten und Verwundeten von Narbonne unser Mitleid herausforderten, so wäre die Geschichte „zum Wälzen" lächerlich.

Lutetius.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 26. Juni. (Hofnachrichten.) Das Kaiserpaar und Prinz Adalbert treten am 2. Juli die Fahrt nach Kopenhagen zum Besuch des dänischen Hofes an. Die „Hohenzollern", die „Königsberg", der „Steiner" und die „Ziduna" der Kaiserin beteiligen sich an der Reise, die von Kiel aus unternommen wird. Die Ankunft in Kopenhagen erfolgt am Vormittag des 3. Juli. Die Kaiserin und Prinz Adalbert schiffen sich am 5. Juli an Bord der „Ziduna" ein und segeln von Kopenhagen nach Swinemünde. Der Kaiser jetzt mit den übrigen Schiffen die Nordlandreise fort. — Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich am Dienstag vormittag an Land und statteten der Ersten internationalen Motorboot-Ausstellung einen Besuch ab.

— (Londoner Blätter) wissen mit allen Einzelheiten von einem für den November geplanten Besuch des deutschen Kaiserpaares in England zu berichten. In einem Londoner Telegramm heißt es: Die „Morning Post" will erfahren haben, daß Kaiser Wilhelm und die Kaiserin im November das englische Königspaar in Windsor besuchen werden. Das Kaiserpaar werde wahrscheinlich am 13. November in Portsmouth landen und direkt nach Windsor reisen, wo es den Rest der Woche verbleiben werde. Danach würden der Kaiser und die Kaiserin noch auf einige Tage nach Sandringham zum Prinzen und der Prinzessin von Wales gehen. Das Programm werde in vielen Punkten demjenigen vom November 1899 gleichen, wo der Kaiser die Königin Viktoria in Windsor besuchte und einige Tage beim Prinzen und der Prinzessin von Wales, dem jetzigen Königspaar, in Sandringham verweilte. Kaiser Wilhelm werde mit König Eduard und dem Prinzen von Wales im Forst von Windsor auf Jagd gehen und König Eduard werde in der St. Georgesdalle ein Staatsbankett geben. Wahrscheinlich würden der Kaiser und die Kaiserin auch eine Einladung zum Besuch der City von London annehmen.

— (Der „Staats-Anzeiger") giebt nunmehr folgendes bekannt: Dem Staatsminister Dr. Grafen von Posadowsky-Wehner und dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Dr. von Studt ist unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers die nachgesuchte Dienstentlassung erteilt und letzterer zugleich aus besonderem Allerhöchsten Vertrauen zur Lebenszeit in das Herrenhaus berufen, ferner der Staatsminister Dr. von Bethmann-Hollweg unter Entbindung von der Verwaltung des Ministeriums des Innern zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums, der bisherige Oberpräsident der Provinz Ostpreußen von Moltke zum Staatsminister und Minister des Innern und der bisherige Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Dr. Holle zum Staatsminister und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ernannt. — Dem Finanzminister Freiherrn von Rheinbaben ist der hohe Orden vom Schwarzen Adler verliehen worden.

— (Der Reichskanzler Fürst von Bülow) empfing am Dienstag, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mitteilt, den Minister des Innern von Bethmann-Hollweg und den Unterstaatssekretär der Öffentlichen Arbeiten Dr. Holle.

— (Zu gut unterrichteten Kreisen) verlautet nach der „Königsb. Hart. Ztg.", daß für den Posten des Oberpräsidenten von Ostpreußen der jetzige Oberpräsident von Kassel (früher Polizeipräsident von Berlin), Herr von Windheim, in erster Linie in Frage komme. Er sei bereits in Berlin eingetroffen. — Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

— (Der frühere Reichstagspräsident Graf Ballestrem) beging am Montag sein 50jähriges Offiziersjubiläum. Zu Ehren des Jubilars gab das Offizierkorps des Leibkürassier-Regiments in Breslau im Kasino ein Festessen, in dessen Verlauf folgendes Telegramm des Kaisers aus Kiel einlief: „Ich freue mich herzlich, Ihnen meine Glückwünsche am heutigen Tage auszusprechen, an welchem Sie seit 50 Jahren die Uniform meiner Leibkürassiere tragen. In diesem gewichtigen Zeitabschnitt haben Sie in Krieg und Frieden, im Sattel und auf dem Präsidentenstuhl des Deutschen Reichstages Ihre hervorragenden Gaben energisch für das ganze und weitere Vaterland eingesetzt. Dafür danke ich Ihnen herzlich und hoffe, daß Sie noch lange Jahre den Ihrigen, dem Regiment und Ihrem Könige erhalten bleiben."

— (Der Konsistorialrat Professor Dr. Kawerau) in Breslau ist, wie das „Reich" hört, zum Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates in Aussicht genommen. Professor Kawerau gehört zum rechten Flügel der Mittelpartei, in der er sich vielfach an kirchenpolitischen Fragen beteiligt hat. Sein wissenschaftliches Spezialgebiet ist Kirchengeschichte und praktische Theologie, besonders Reformationsgeschichte; auch gehört er zu den Mitarbeitern der „Biblischen Zeit- und Streitfragen".

— (Aus Buenos Aires) meldet unterm 24. Juni die Kabelgrammgesellschaft: Der Minister des Äußern und der Marineminister statteten dem deutschen Gesandten einen Besuch ab, um ihm den Dank des Präsidenten und der Regierung für den Besuch des Kaisers an Bord des argentinischen Schulschiffes in Kiel und für die erwiesenen Aufmerksamkeiten auszusprechen.

— (Die neuesten Linienschiffe „Pommern" und „Hannover"), die am 29. September und 2. Dezember 1905 vom Stapel gelaufen sind, werden demnächst in Dienst gestellt. Dadurch wird unsere Schlachtflotte eine wesentliche Verstärkung erfahren. „Pommern" erhält als seinen ersten Kommandanten den Kapitän z. S. von Dassel (Reichsmarineamt), „Hannover" den Kapitän z. S. Kinderling, der bisher das Linienschiff „Kaiser Friedrich III." befehligte. Auch die 1. Offiziere sind bereits ernannt. Auf „Hannover" kommt der Korvettenkapitän Sievers vom Linienschiff „Brandenburg", auf „Pommern" Korvettenkapitän Röjing vom Linienschiff „Hessen."

— (Der Vorsitzende des Deutschen Stenographenbundes) Oberlehrer Preß-Darmstadt teilte auf dem Bezirkstage des Hessisch-Nassauischen Verbandes Gabelsberger Stenographen mit, daß Graf Posadowsky auf Grund des Reichstagsbeschlusses, der die Regierung auffordere, die Einigungsbestrebungen auf dem Gebiet der Stenographie zu fördern, in den letzten Tagen Gutachten von den verbündeten Regierungen in der Absicht eingefordert habe, später eine Stenographiekonferenz nach dem Muster der Konferenz zur Beratung einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung einzuberufen.

— (Der deutsche Nationalverein) hat zum ersten Male in Heidelberg getagt. Es wurde beschlossen, ihn „Nationalverein für das liberale Deutschland" zu nennen und auch Frauen als Mitglieder aufzunehmen. Zur Arbeiterfrage wurde folgender Beschluß gefaßt: „Der Nationalverein ist der Ueberzeugung, daß die führende Mitwirkung an der Lösung der Arbeiterfrage eine Hauptaufgabe des Liberalismus ist und erwartet, daß der Verein in ihr ein wesentliches Feld seiner Betätigung erblickt."

— (Ueber eine Reform des Lehrplanes der Volksschulen) schweben zurzeit, wie die „Kreuzztg." hört, Erwägungen bei der Unterrichtsverwaltung. Die Informationsreise des Berliner Provinzialschulrats Ullmann, der im ministeriellen Auftrage die größeren außerpreußischen Volksschulsysteme kürzlich einer eingehenden Prüfung unterzog, steht damit im Zusammenhange.

— (Aus Deutsch-Südwestafrika) liegt folgende Meldung vor: Der Ende Mai erfolgte Tod des Stabsarztes Dr. Wienecke in Gobabis wird nach einer Meldung aus Windhoek auf Ermordung zurückgeführt. Die Deutsch-Südwest-Afrikanische Zeitung berichtet darüber, wie folgt: Dr. Wienecke begab sich am 24. Mai abends 10 Uhr 20 Minuten, wie er es täglich um die gleiche Zeit zu tun pflegte, unbewaffnet vom Kasernement nach seiner etwa 800 Meter entfernten Wohnung. Beim Passieren des kleinen, liefeingeschnittenen Reviers erhielt er einen Schrotschuß in den linken Oberarm, und als er sich nach links umwandte, einen zweiten in den Unterleib. Am nächsten Morgen wurde er an dieser Stelle auf dem Rücken liegend tot aufgefunden. Neben ihm lag ein Paket, das er an demselben Abend in einem Store gekauft hatte und selbst nach Hause trug. Einige Meter von ihm lag eine Schrotflinte, welche als das Eigentum des Stabsarztes erkannt wurde. Der Mörder hat offenbar die Flinte aus der Wohnung des Stabsarztes geholt und dann den letzteren auf dem gewohnten Heimwege aufgelauert. Die Fußspuren des Mörders sind in kurzer Entfernung von der Mordstelle entdeckt worden, verlieren sich indessen auf dem steinigen Boden oberhalb des Reviers. Weitere Anhaltspunkte sind bisher nicht gefunden, da einmal, soweit bekannt, Stabsarzt Wienecke mit niemand in Differenz lebte, andererseits ein Raubmord nicht vorliegt.

Niederlande.

Der erste Differenzpunkt auf der Konferenz.

Die englischen Delegierten haben Anträge eingebracht, die das Seebeuterecht, das heißt die Beschlagnahme und eventuelle Zerstörung feindlicher Schiffe, aufrechterhalten, dagegen jede Konfiskation der auf neutralen Schiffen geführten Konterbande untersagen. Damit ist zugleich die Haltung Englands gegenüber dem deutschen Antrage auf Bildung eines internationalen Oberprisengerichtes genau bezeichnet, und diese Haltung ist ganz ähnlich auch in jenen Anträgen formuliert, in denen der englische Delegierte Fry am Sonnabend gleichfalls die Bildung eines Oberprisengerichtes empfahl. Da England keinerlei Schutz für Schiffe der kriegführenden Nationen, dagegen möglichst weitgehenden Schutz für die neutralen Schiffe will, so will es natürlich auch, daß das Oberprisengericht nicht über die Wegnahme von Kriegführenden gehöriger, sondern nur neutraler Schiffe zu entscheiden habe. Hier ist der bisher wichtigste Differenzpunkt zwischen Deutschland und England in der Seerechtsfrage. In noch schärferem Gegensatz zu dem englischen Antrag aber steht der amerikanische, der volle Freiheit der Seefahrt sichern, dagegen jede Mitführung von Konterbande verhindern will.

Aus Rom liegt folgende Meldung vor: Ein Leitartikel der „Tribuna" stellt fest, daß Deutschland hinsichtlich der Haager Konferenz große Loyalität bewiesen habe. Nichts wäre Deutschland leichter gefallen, als Zustimmung zum englischen Abrüstungsantrage zu heucheln und ihn dann insgeheim zu Fall zu bringen. Ja noch mehr, Deutschland hätte mit so kühnen Vorschlägen kommen können, daß den anderen Mächten das Odium der Ablehnung geblieben wäre. Stattdessen zog Deutschland den geraden Weg vor und bewies an der Hand greifbarer Tatsachen, daß der englische Antrag phantastisch ist. Dafür gebühre Deutschland der allgemeine Dank.

Frankreich.

Zum Aufstand im Süden der Republik.

Marcellin Albert, der Führer der Winzer-Bewegung, ist nach Argelliers zurückgekehrt, scheint aber mit seinen Versöhnungsvorschlägen keinen Erfolg zu haben. Er zeigte seinem Ausschuß ein von Clemenceau unterzeichnetes Papier, das ihm sicheres Geleite gewährt und versicherte, er habe den Auftrag, die Maires zu veranlassen, ihre Abdankungen zurücknehmen und sich wieder dem Gesetz zu unterwerfen, während Clemenceau sich verpflichtet, die Verhafteten freizulassen, dem Weinbau beizuspringen, die Truppen abzuberufen und Gnade walten zu lassen. Nach mehrstündiger Erörterung beschloß der Ausschuß diese Tagesordnung: „Angesichts der unbedingten Unzulänglichkeit des ausgearbeiteten Gesetzes und der Unbestimmtheit der Versprechen des Ministerpräsidenten beschließen die in dieser heutigen Versammlung vertretenen Ausschüsse die ruhige und friedliche Bewegung bis zur Befriedigung fortzusetzen und allen verbündeten Ausschüssen die Annahme dieses Beschlusses zu empfehlen." Albert erließ einen Befehl, wonach die Passierscheine, die Fremden und Journalisten in Argelliers Zulassung gewähren, künftig nur gelten sollen, wenn sie seine Unterschrift tragen. Er rühmt sich, die ganze Welt zu interessieren und zeigt stolz den Brief eines japanischen Ingenieurs Hampee Nagao, gerichtet an „das Oberhaupt der verbündeten Staaten Frankreichs". Berichterstatter wollen übrigens bemerken, daß sich ein Umschlag vorbereite, Alberts Volkstümlichkeit durch seinen Besuch bei Clemenceau eine starke Erschütterung erlitten hat und er rasch den wandelbaren Sinn seiner Landsleute kennen lernen dürfte. (Siehe dazu den Pariser Brief auf Seite 1 des Hauptblattes. Red.)

Amerika.

Japan und Amerika.

Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: Baron Aoki, der japanische Botschafter in Washington, dem einige Blätter bereits Rücktrittsabsichten angedichtet hatten, hat über die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan beruhigende Erklärungen abgegeben. In einem Interview, über dessen Inhalt aus Newyork berichtet wird, erklärte der japanische Geschäftsträger, es sei gewiß richtig, wenn man den Japanern nachsage, daß sie eine impulsive und leicht erregbare Natur hätten, aber deshalb dürfe man noch lange nicht glauben, daß sie nach einem Grund zum Streit suchten. Seine Landsleute hätten ein dringliches Verlangen nach Frieden. Wer da glauben wollte, daß eine einzige Nation auf dem Stillen Ozean herrschen könnte, befände sich in einem großen Irrtum. Japan kann in keinem Falle hoffen, einen so gewaltigen Handel, wie ihn die asiatischen Länder zu entwickeln imstande seien, ausschließlich seinen Interessen dienstbar machen zu können. Von seinen japanischen Landsleuten, soweit sie auf amerikanischem Boden leben, sagte der Botschafter, sie würden am besten tun, wenn sie sich nach Möglichkeit ihrer neuen Heimat und ihrer neuen Umgebung assimilierten. Wirksame Mittel dazu seien ihnen in der Naturalisierung und in der Heirat mit Amerikanerinnen gegeben. Der Botschafter fügt nochmals, seinen guten Glauben an ein dauerndes Einvernehmen mit den Vereinigten Staaten bestätigend, hinzu, es sei völlig unwahr, daß die Schwierigkeiten, die in der Schul- und Kultfrage aufgetaucht wären, zu einem ernsten diplomatischen Notenaustausch zwischen den beiden Regierungen geführt hätten.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle a. S., 26. Juni.

* **Von der Universität.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des bisherigen außerordentlichen Professors Dr. Paul Lang-

---

„Ich brachte Dir das Geld in der Hoffnung, wir würden uns, fern von hier, wieder verstehen lernen."

„Ein hübscher Gedanke, bei dem Du nur meinen verletzten Stolz vergaßest. Ein Graf von Andor wird sich nicht demütigen! Mit irgend einem einfältigen Krautjunker hättet ihr vielleicht leichteres Spiel gehabt. — Also Dank für Dein Angebot, Sibylle! Gute Nacht — ich gehe jetzt, wo man auf einsamen Wegen keinem teilnehmenden Freunde mehr begegnet, noch ein wenig ins Freie."

„Gisbert!" Die Gräfin breitete beide Arme nach ihm aus. „Du hast mir Schweres zugefügt und ich bin bereit, es zu vergessen. Kannst Du nicht ebenso viel für mich tun?"

„Hättest Du, von Deiner Eifersucht aufgestachelt, ein Attentat auf mich verübt, so hätte ich Dir lachend vergeben und Deinen Zorn vielleicht sogar reizend gefunden — aber das von Euch hinterrücks geschmiedete und ausgeführte Komplott verzeihe ich nicht."

„Du liebst diese Nichtswürdige noch und kränkst mich deshalb so empfindlich!" rief Frau von Andor.

„Es war nur ein Flirt — nichts weiter. Gute Nacht, Sibylle!"

„Wohin willst Du denn noch in diesem furchtbaren Nebel? Dir ganze Gegend ist ja wie mit grauen Tüchern verhängt. Man sieht die spärlichen Straßenlaternen kaum mehr."

„Ich werde meinen Weg schon finden. Uebrigens so undurchdringlich sind diese grauen Schleier nicht. Dort unten glüht ein Licht auf —"

Sibylle blickte nach der bezeichneten Richtung. Dort funkelte es purpurrot und plötzlich schoß eine Flamme hoch empor.

„Feuer, Feuer — im Dorfe Neuberg brennts!" schrie die Erschrockene.

Mit furchtbarer Schnelligkeit verbreitete sich jetzt eine entsetzliche Helle und färbte den Himmel blutrot.

Noch starrte Sibylle darauf hin, als Andor längst von ihrer Seite verschwunden war.

Jetzt begann auch die Glocke der kleinen Kirche Sturm zu läuten. Schauerlich tönte es durch die stille Nacht.

„Feuer, Feuer in Neuberg!" schrie die Gräfin, auf den Korridor hinauseilend.

Franz Stettenheim hinkte, auf seinen Stock gestützt, aus dem Zimmer.

„Die Spritze soll runtergeschickt werden!" rief er. „Martens wird wohl auch das Seinige getan haben. Und Gisbert muß zur Brandstätte! Die Leute müssen unter den Augen ihres Herrn arbeiten. Wo ist er denn?"

„Fort!" erwiderte die Gräfin aufschluchzend.

„Wieder mal nicht zu Hause?"

„Er war vor kaum zehn Minuten noch hier. Als das Feuer aufglühte, eilte er fort — er wird wohl ins Dorf gegangen sein."

„Da tut er nur seine Pflicht."

„Aber ich ängstige mich um ihn! Er war in so verzweifelter Stimmung. Ich werde auch hingehen —"

„Warum nicht gar! Du bleibst hier!"

Ehe sie sichs versah, hatte er sie in das Zimmer zurückgezogen, den Schlüssel umgedreht, abgezogen und in die Tasche gesteckt.

Immer intensiver flammte die Glut am Horizont auf.

„Hilfe, Hilfe, das ganze Dorf brennt ab!" schrien Vorübereilende mit kreischender Stimme.

Auf der Brandstätte arbeitete Graf Andor mit geradezu heldenhafter Nichtachtung der Gefahr.

Die Spritzen von den umliegenden Gütern konnten nicht viel ausrichten, da großer Wassermangel herrschte. Das Feuer hatte jetzt auch das Schulgebäude ergriffen, aus dessen Fenstern man die wertvollsten Gegenstände warf.

Gisbert beteiligte sich an dem Rettungswerk mit einem Eifer, den man dem Leichtfertigen nicht zugetraut hätte.

Als er wieder in das brennende Haus eilen wollte, rief Martens:

„Halt! Das Haus ist dem Einsturz nahe. Menschenleben sind nicht mehr in Gefahr!"

Ohne auf die warnende Stimme zu hören, riß sich Andor los und stürmte die schon glimmende Treppe hinauf. Bald darauf sah man ihn an einem Fenster des zweiten Stockwerkes, aus welchem er eine eiserne Kassette warf.

„Die Treppe brennt!" rief Fred. „Der dicke Rauch muß den Grafen ersticken. Schnell, schnell! Jede Sekunde bringt Verderben!"

Gisbert war vor einer jäh aufzüngelnden Flamme zurückgewichen. Man sah ihn nicht mehr.

Einige Feuerwehrleute kletterten an der Rettungsleiter empor.

Da brach mit furchtbarem Gepraßel das nur noch aus lockeren Balken bestehende Dach und die Decke des zweiten Stockwerkes zusammen.

19. Kapitel.

Bis zur Unkenntlichkeit entstellt, lag Graf Andor im Saale des Rittergutes aufgebahrt. Mochte man auch über sein Abenteuer mit den van der Straats gezischelt und gepottet haben, vor der Majestät des Todes verstummten alle diese Stimmen. Man mußte seinem Mut und seiner Selbstlosigkeit Gerechtigkeit widerfahren lassen. Allgemein wurde sein Ende einem übertriebenen edlen Eifer und einem unglücklichen Zufall zugeschrieben.

Nur Sibylle dachte anders darüber. Sie war überzeugt, daß er den Tod gesucht und gefunden.

Von Schmerz und Verzweiflung überwältigt, verfiel sie in ein schweres Nervenfieber.

Nun ließ sich Magdalena nicht zurückhalten, die so grausam heimgesuchte Mutter zu pflegen. Tag und Nacht weilte sie bei ihr, ohne die eigene Gesundheit zu schonen.

Bisher hatte ihr Sibylle ferngestanden, aber der unglücklichen, gebrochenen Frau konnte sie ihr innigstes Mitgefühl nicht versagen.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19070627016/fragment/page=0002

heinekes zu München zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität Halle-Wittenberg. — Auf Grund seiner Inaugural-Dissertation „Lehnsverteilungen und lehnsrechtliche Verfügungen Kaiser Karls IV." wurde Herrn Ulrich Helmemann aus Pargow in Pommern von der philosophischen Fakultät der Doktorgrad erteilt.

* **Fusion der Straßenbahnen.** Aus guter Quelle erfahren wir, daß sich aufsuchende Kreise, welche der Halleschen Straßenbahn-Aktien-Gesellschaft nahestehen, für den Ankauf der Stadtbahn durch die Straßenbahn-Gesellschaft interessieren und daß dieses Projekt vielleicht schon in nächster Zeit greifbare Gestalt annehmen kann. Bekanntlich steht der Stadt Halle a. S. vertragsmäßig das Recht zu, die Linien der Straßenbahn-Gesellschaft unter gewissen Bedingungen im Jahre 1911 zu übernehmen. Man soll nun die Hoffnung hegen, daß diese Uebernahme nicht erfolgen wird, wenn sich beide hiesigen Straßenbahnen im Besitze einer Gesellschaft befinden. Allerdings kann man sich darauf berufen, daß der Betrieb der Straßenbahn unter der jetzigen Direktion berechtigten Wünschen vollständig entspricht und daß die vielen Klagen über Mißstände bei der Stadtbahn wohl verstummen würden, wenn diese unter die Leitung der Straßenbahn käme. Das ist aber kein ausreichender Grund dafür, daß die Stadt auf ein Uebernahmerecht verzichtet. Bei der jetzigen Zusammenstellung der Stadtverordneten-Versammlung ist anzunehmen, daß der Antrag des Magistrats auf Uebernahme der Straßenbahn Annahme findet. Die über die völlig unberechtigte Fahrpreiserhöhung entrüstete Bürgerschaft dürfte aber auch verlangen, daß dem gegenwärtigen Zustande ein Ende gemacht wird, sobald das nur geschehen kann. Der Ankauf der Stadtbahn durch die Straßenbahn könnte natürlich nicht verhindert werden, derselbe hätte aber auch für die Allgemeinheit keine sonderliche Bedeutung, weil dann nach 1911 die Stadt Besitzerin der gegenwärtigen Straßenbahnlinien, die Straßenbahn-Gesellschaft hingegen anstelle der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft sein würde. Gleichviel nun, ob die A. E.-G. oder die Straßenbahn-Gesellschaft die Linien der Stadtbahn betreibt, die Stadt als Inhaberin der Straßenbahnlinien wird schon in der Lage sein, die Konkurrenz-Gesellschaft zu belehren, daß es eine sehr unkluge Politik war, durch allerlei Maßnahmen die Bürgerschaft „zu strafen", weil sie die Anstellung von Schaffnern verlangte.

* **Die Uebergangsabgabe für Bier und die Brausteuervergütung,** die bei der Ausfuhr von Bier in andere Brausteuergebiete zu gewähren ist, soll einem Beschlusse des Bundesrats zufolge spätestens vom 1. April 1908 ab in den einzelnen Bundesstaaten gleichmäßig geregelt werden. Dabei wird nach folgenden Grundsätzen zu verfahren sein: 1. die Uebergangsabgabe darf neben dem Ausgleiche der inneren Besteuerung einen Schutz für das einheimische Brauungewerbe nicht enthalten; 2. die Uebergangsabgabe soll in den einzelnen Brausteuergebieten für alle Biersorten in dem gleichen Satze erhoben werden; 3. der Berechnung der Uebergangsabgabe in den einzelnen Brausteuergebieten soll der Höchststeuersatz der in ihnen geltenden Steuerstaffel und eine Malzverwendung von 25 kg für 1 hl Bier zugrunde gelegt werden; 4. für die Bemessung der Brausteuervergütung sollen grundsätzlich die Bestimmung des Zollvereinigungsvertrags vom 8. Juli 1867, wonach in keinem Falle mehr als der wirklich bezahlte Steuerbetrag erstattet werden und die Vergütung nicht die Natur und Wirkung einer Ausfuhrprämie erhalten darf, maßgebend bleiben. Die Vergütung soll nach oben insoweit begrenzt werden, daß sie nur bis zu dem Betrage gewährt werden darf, der einer Malzverwendung entspricht, wie sie der Berechnung der Uebergangsabgabe zugrunde gelegt ist.

* **Den Postpaketsendungen nach Oestreich-Ungarn** sind künftig statt drei nur noch zwei Zollinhaltserklärungen beizufügen. Auch ist für die über Oestreich-Ungarn zu leitenden Pakete und Wertsächchen nach anderen Ländern die Zahl der Zollinhaltserklärungen um eine niedriger festgesetzt worden.

* **Schwurgericht. In der am 1. Juli beginnenden Sitzungsperiode** des Königl. Schwurgerichts in Halle a. S. kommen folgende Sachen zur Verhandlung: am 1. Juli vormittags 9¼ Uhr gegen den Maschinenwärter August Friedrich Henze aus Creisfeld wegen Mordversuch, am 2. Juli vormittags 9¼ Uhr gegen a) den Arbeiter Albert Sommer aus Neuben wegen versuchter Notzucht, b) den Arbeiter Karl Zwanzig aus Neuben wegen Beihilfe zur versuchten Notzucht, am 3. Juli vormittags 9¼ Uhr gegen den Arbeiter Karl Künniger aus Rafnuß wegen Mordversuchs.

* **Rosenblüte auf dem Galgenberg.** In jahrelanger Mühe und Arbeit hat unser Verschönerungsverein ein wahres Paradies auf dem früher öden Kegel des Galgenberges geschaffen und die Rosenanlagen darin sind das Schönste. Jetzt stehen tausende und abertausende von Rosen dort in prächtigster Blüte und erfüllen die Luft weithin mit ihrem Wohlgeruch. Aber diejenigen, für welche der Verschönerungsverein geackbeitet, bemühen sich nur ganz vereinzelt nach dem Galgenberg. Und doch ist ein Besuch gerade jetzt so lohnend. Jeder Besucher wird sich über die Schöpfungen des Verschönerungsvereins freuen und ihm Dank wissen.

* **Erholungsurlaub.** Mehr und mehr bürgert sich der Brauch auch bei uns in Deutschland ein, den Angestellten im Kaufmannsstande eine Urlaubszeit zu gewähren, ein Brauch, der in anderen Ländern schon seit Jahren eingeführt ist und von den Geschäftsleitern, wie z. B. in England, ohne Rücksicht auf einen gesetzlichen Zwang geübt wird. Nach den Erfahrungen, die wir in früheren Jahren gemacht, können wir darauf rechnen, daß auch in diesem Jahre die Erteilung eines Urlaubes an die Angestellten in kaufmännischen Geschäften bei uns sich weiter ausdehnen wird. Immerhin möchten wir nicht versäumen, auch in diesem Jahre die Geschäftsleiter, soweit sie dem guten Beispiel ihrer Standesgenossen noch nicht gefolgt sind, auf die segensreiche und günstige Wirkung eines den Angestellten gewährten Erholungsurlaubes aufmerksam zu machen, der nicht nur den Angestellten zu Gute kommt, sondern auch dazu dient, das Gedeihen des Geschäftsganzen durch Schaffung frischer, arbeitsfreudiger Mitarbeiter zu fördern.

* **Der „Alt-Wandervogel",** Bund für Jugendwanderungen, unternimmt in den bevorstehenden Sommerferien von Halle aus folgende mehrtägige Wanderfahrten: 1. Vom 9.—22. Juli nach dem Fichtelgebirge und Franken: Hof—Bayreuth—Nürnberg—Maintal—Rhön. Gesamtkosten von Halle: 30 Mk. Nur für ältere Schüler! Anmeldungen und Anfragen an die Geschäftsstelle II: Zinksgartenstraße 4 p. — 2. Diese und alle folgenden Wanderfahrten sind für Schüler jeden Alters: Vom 8.—14. Juli in den Harz: Goslar—Andreasberg—Broken—Wernigerode—Ilsteb—Thale usw. Gesamtkosten von Halle: 14 Mk. Anmeldungen an die Kreisleitung und Hauptgeschäftsstelle, Steinweg 7 III. — 3. Vom 22.—25. Juli: Worbis—Wipperthal—Luffhäuser—Artern. Gesamtkosten von Halle: 9 Mk. Anmeldungen an den Fuhrer cand. phil. Wernecke, Fürstental 6 I. — Für Halle kommt u. a. weiter in Betracht: 4. Vom 7. Juli—6. August ins Fichtelgebirge. Kosten von Halle; 55 Mk. — 5. Vom 6.—26. Juli nach dem Oberharz—Teutoburger Wald—Wesergebirge. Kosten: 40 Mk. — 6. Vom 8.—20. Juli: Thüringen—Hessen. Kosten: 22 Mk. — 7. Vom 23.—26. Juli in den Jüdning. Kosten: 9 Mk. — 8. Vom 27—30 Juli: Drei Gleichen—Ilmenau—Oberhof—Inselsberg. Kosten von Halle: 14 Mk. Anmeldungen und Anfragen zu den Wanderfahrten 4—8 sind nur an die Hauptgeschäftsstelle; Steinweg 7 III. zu richten.

* **Verein für Naturkunde.** In der letzten Sitzung erzählte Herr Haupt von seiner Pfingstreise in die Eifel. Er begann mit einer Schilderung der einzigartigen Mosellandschaften mit ihren Burgen und steil aufsteigenden Weinbergen und beschrieb den Blick von Marienberg bei Bailey auf die große Moselschleife. Von hier führte er die Zuhörer in die Eifel hinein. Er schilderte die Eifel als ein Gebirge, das in vielen Teilen Landschaften bietet, die denen unserer Mittelgebirge zum Verwechseln ähnlich sehen. Die Talsänge sind meist mit herrlichen Buchenwäldern bestanden. Das Bild ändert sich erst auf den Hochflächen, die rauh und öde und auf weite Strecken mit Beigenginster und Wachholder überzogen sind. Doch wird dieses Dürrland mehr und mehr der Land- und Forstwirtschaft dienstbar gemacht. Besonders die erstere ist es, die sich weit ausbreitet und selbst die Abhänge der düstern Vulkanberge mit Pflug und Hacke bearbeitet, um kümmerliche Brotfrüchte zu ernten und selber die Charakterlandschaften zu zerstören. Geheimnisvoll muten die stillen kreisrunden Seen an, die „Maare", die mit Wasser erfüllten Krater erloschener Vulkane. Besonders erwähnt seien das „Pulvermaar", das solcher Buchenwald umkränzt, das Maar im Meisenberg mit seinem Schlacknwall, die drei Maare auf dem Vulkanstock bei Daun und vor allem der Laacher See. Mannigfaltig sind die vulkanischen Produkte und deren jetzige Verwendung. Die zu Säulen erstarrte Basaltlava wird abgebaut und zur Herstellung ausgezeichneter Landstraßen verwandt. Weniger schön sind die Beschotterungen der Fußwege mit Schlacken oder nußgroßen Auswürflingen. Daß die Feuerberge erdgeschichtlich recht jungen Datums sind, zeigen die Lößablagerungen auf Aschen und Schlacken. Die letzten Reste ihrer Tätigkeit bilden die zahlreichen Mineralwasser- und Kohlensäurequellen. Große Kohlensäurebläsen steht man auch in schneller Folge im Laacher See aufsteigen. Den größten Reichtum an Kohlensäurequellen hat das Brohltal. Hier hat sich die Industrie ihrer bemächtigt, verständlich das kostliche Gebräu und füllt es in die bekannten stählernen Flaschen. Die Vulkane der Eifel stehen den Schichten des Devons auf, das ihre glutflüssigen Lavamassen durchbrochen haben und dessen Kalkgestein in Berührung mit ihnen einen dolomitischen Charakter angenommen hat. Das Devon von Gerolstein ist besonders versteinerungsreich. Man kann hier in kürzester Zeit zum mindesten eine „gewichtige" Petrefaktensammlung zusammenbringen. — Der Vortragende erläuterte seine Ausführungen durch eine Reihe von Bildern und eine Menge mitgebrachter Gesteinsproben. — Hierauf machte Herr Kleine einige Bemerkungen über die volkstische Bedeutung des Spechtes, die nach Mitteilungen einer Zeitschrift darin bestehen soll, daß er Borkenkäfer und Rüsselkäfer vertilge und dieselben unter der Borke durch Perkussion aufsuche. Von einem solchen Aufsuchen könne aber wohl nur bei Larven größerer Käferarten (Bock- und Prachtkäfern) die Rede sein; bei so kleinen Larvengängen, wie sie die Borkenkäfer anlegen, ist eine Perkussion so gut wie ausgeschlossen und nur das Ablesen größerer gelöster Borkenpartien denkbar. Ferner ist die Meinung, daß der Specht auf die Unterdrückung beginnender oder eingetretener Borkenkalamitäten Einfluß habe, zurückzuweisen, da ganz andere Faktoren zu einer solchen Unterdrückung nötig sind, was auch schon vor Jahren nachgewiesen wurde. Der Specht kann nicht als nützlich, höchstens als indifferent angesehen werden. — Zum Schluß zeigte Herr Walter, Tornau, eine Bienenwabe, deren Eigentümlichkeit darin bestand, daß sich in der Mitte eine Oeffnung befand, welche von drei Königinzellen umgeben war.

* **Handwerkermeister-Verein.** Nächsten Sonntag vormittags 9¼ Uhr findet eine Besichtigung des Botanischen Gartens statt. Für Ende Juli ist an einem Montag die Besichtigung der sehenswerten Kunstglasmalerei des Herrn Müller in Quedlinburg geplant. Daran wird sich eine Partie nach Thale, dem Hexentanzplatz, Georgshöhe, Lauenburg und Steckenberg anschließen. Dieser Ausflug ist nicht anstrengend und äußerst lohnend. Der Vorstand hofft durch eine starke Beteiligung den Preis der Fahrkarte auf höchstens 4 Mk. festsetzen zu können.

(Weiteres Lokales siehe in der 1. Beilage.)

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle N., Burgstraße 38.

Aufgeboten (25. Juni): Der Metalldreher Paul Leuschner und Anna Strich, Sophienstr. 21 und Ludwig Wuchererstr 22 — Der Sergeant im Füs. Regiment 36 Oskar Bechmann und Frieda Ohme, Reilstr. 128 und Krukenbergstr. 8.

Geboren (25. Juni): Dem Kgl. Geheimen Regrat Paul Lücke eine T., Henriettenstr. 22. — Dem Gelbgießer Max Kobieng eine T. Antonie, Möhlischerstr 13. — Dem Arbeiter Paul Koch ein S. Kurt, Saalwerderstr. 1. — Dem Schlosser Max Dieh eine T. Gertrud, Wilhelmstr. 7. — Dem Stellmacher August Stahr eine T. Helene, Gr. Brunnenstr. 17. — Dem Arbeiter Louis Pfeifer ein S. Kurt, Harz 51. — Dem Arbeiter Wilhelm Terpe ein S. Erich, Trotharstr. 36.

Standesamt Halle S., Steinweg 2.

Aufgeboten (25. Juni): Der Tapezierer Wilhelm Mennicke und Anna Pfeufer, Schillerstr. 30 und Torstr. 35. — Der Schmied Otto Albrecht und Marie Preuter, Gr. Gosenstr. 41 und Torstr. 35. — Der Zigarrenmacher Otto Kümmerer und Helene Kettnitz, Taubenstr. 28 und Lauestr. 29. — Der Geschirrführer Franz Sonders und Berta Kieler, Luisenstr. 13 und Breitestr. 14. — Der Bäcker Franz Marx und Luise Schlegel, Merseburgerstraße 95 und Lilienstr. 1. — Der Schmied Martin Eschädt und Anna Hartig, Diesskauerstr. 15 und Raffinerietstr. 4.

Eheschließungen (25. Juni): Der Kaufmann Viercye und Marie Lieb, Leipzig und Leipzigerstr. 35. — Der Schlosser Albert Wiegand und Karoline Barth, Rud. Haymstr. 6 und Pfännerhöhe 52.

Geboren (25. Juni): Dem Maurerpolier Franz Lebe ein S. Franz, Bernhardystr. 8a. — Dem Eisenbahn-Lademeister Ernst Bittig eine T. Johanna, Strebersstr. 30. — Dem Hausdiener Otto Jerjeski ein S. Johannes, Schülerhof 15. — Dem Milchhändler Richard Schwenke ein S. Walter, Huttenstr. 57 — Dem Bahnarbeiter Max Meye eine T. Liselotte, Nikolaistraße 8. — Dem Keilschmied Franz Hansen eine T. Gertrud, Mansfeldstraße 55. — Dem Bäckermeister Hermann Möbius ein S. Hermann, Merseburgerstr. 148.

Gestorben (25. Juni): Der Kellner Hilmar Dressel 25 J., Klinik. — Der Pferdeknecht Eduard Grube, Klinik. — Der Schlosser Franz Albrecht 30 J., Klinik. — Des Häuer Heinrich Krause Ehefrau Pauline geb. Jincke 43 J., Klinik. — Des Häuer Oskar Dille Ehefrau Agnes geb. Randis 33 J., Klinik. — Des Gelbgießer Albert Hobusch S. Albert 5 J., Merseburgerstr. 6. — Des Schlosser Emil Gebler Ehefrau Anna geb. Schurig 37 J., Unterberg 6. — Des Arbeiter Hermann Reinhold T. Martha 4 J., St. Elisabeth-Krankenhaus.

Auswärtige Aufgebote.

Der Kaufmann Paul Helfer und Auguste Gäßschmann, Leipzig. — Der Unterzahlmeister Simon Grahn und Frieda Haedecke, Halle und Halberstadt. — Der Schmiedearbeiter Paul Knorr und Lina Engelhardt, Michels und Rummenhof. — Der Hausdiener August Ullrich und Emilie Hundeiker, Zörbig und Halle. — Der Maschinenschlosser Paul Witter und Anna Kohl, Merseburg. — Der Vizefeldwebel Max Krüger und Hedwig Kahnt, Halle und Poniewitz.

Zur Anmeldung im Standesamte ist Legitimation erforderlich.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 26. Juni. (Meldung des „B. L.-A.") Es ward bereits an anderer Stelle (siehe „Deutsches Reich". Red.) mitgeteilt, daß der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau von Windheim als Nachfolger des zum Staatsminister und Minister des Innern ernannten bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen von Moltke ausersehen sei. Jetzt wird weiter gemeldet, daß der Unterstaatssekretär im Staatsministerium Hengstenberg zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau und der Geheime Ober-Regierungsrat und vortragende Rat im Staatsministerium Dr. von Günther zum Unterstaatssekretär im Staatsministerium ernannt werden sollen.

* **Berlin,** 26. Juni. (Meldung des „B. T.") Die beabsichtigte Teilung des Reichsamtes des Innern und die Schaffung eines besonderen Reichsarbeitsamtes wird jetzt auch von der „Neuen Pol. Korr." bestätigt. Wenn man ihr glauben darf, soll für die Leitung dieser neuesten Zentralbehörde einer der beiden bekannten Politiker Geheimrat Dr. Paasche oder Freiherr von Gamp ausersehen sein.

* **Berlin,** 26. Juni. (Meldung des „B. T.) Das „Berl. Tageblatt" besaßt sich mit der Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Finanzminister von Rheinbaben und sagt: „Die Auszeichnung ist offenbar als ein Ausgleich dafür gedacht, daß Herr von Bethmann-Hollweg, obgleich er dem Dienstalter nach weit jünger als der Finanzminister ist, zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums berufen wurde. Ob Herr von Rheinbaben sich damit abfinden läßt, das muß abgewartet werden."

* **Chemnitz,** 26. Juni. (Wolff's Bur.) Der Fleischermeister Fischer in Einsiedel, der vorletzte Nacht seinen Gesellen Schönherr bei einem Einbruch in den Geldschrank überraschte, wurde von diesem nach heftigem Kampfe durch Messerstiche tödlich verletzt. Der Täter ist flüchtig.

* **Wien,** 26. Juni. (Wolff's Bur.) Die „Wiener Abendpost" schreibt: Dem 60jährigen Regierungsjubiläum Seiner Majestät wird von allen Völkern des Reiches mit dem Gefühle inniger Freude und Dankbarkeit entgegengesehen und die Frage, in welcher Art der Gedenktag am würdigsten begangen werden könnte, beschäftigt die weitesten Kreise. So haben bereits einzelne öffentliche Körperschaften beschlossen, die Erinnerung an den 2. Dezember 1908 durch Werke der Menschenliebe für alle kommenden Zeiten festzuhalten, und auch von anderen Seiten werden Vorbereitungen getroffen, diesen Tag durch Schaffung gemeinnütziger und wohltätiger Einrichtungen zu feiern. Wir sind zu der Mitteilung ermächtigt, daß Seine Majestät mit hohem Wohlgefallen von diesen Absichten Kenntnis genommen haben und es als das schönste Unterpfand treuer Anhänglichkeit ansehen würden, wenn die freudige Teilnahme der Bevölkerung bei dem bevorstehenden Erinnerungstage ebenso wie in früheren Fällen vornehmlich in Akten werktätiger Menschenliebe ihren Ausdruck fände. Insbesondere entspräche es dem Allerhöchsten Wunsche, daß von größeren festlichen Veranstaltungen Umgang genommen wird, damit die aus diesem Anlaß bewilligten Mittel möglichst unverkürzt der Allgemeinheit zu Gute kommen und den Bedürftigen voll erhalten bleiben.

* **Haag,** 26. Juni. (Wolff's Bur.) Zu dem Komitee das den Auftrag erhielt, den deutschen und den englischen Entwurf betreffend die Organisation eines ständigen Prisengerichtshofes zu prüfen, gehört neben Kriegs-Deutschland und Renault-Frankreich der erste englische Delegierte Sir Edward Fry.

* **Rom,** 26. Juni. (Wolff's Bur.) Gestern abend entgleiste im Tunnel zwischen Bardenechia und Modena ein Personenzug. Der Zugführer und ein Schaffner wurden getötet; zwei andere Personen wurden verletzt.

* **Paris,** 26. Juni. (Wolff's Bur.) Der Senat verhandelt über die Entlassung des Jahrgangs 1903. Mehrere Redner der Rechten kritisierten den Gesetzentwurf. General Langlois verglich die Effektivstärke der deutschen mit der der französischen Kavallerie und sagte, bei einer gleichen Zahl von Schwadronen wäre das Verhältnis der französischen Soldaten zu den deutschen das von 65 zu 100. Den Jahrgang 1903 wieder unter die Fahnen rufen, würde ein casus belli sein; Frankreich hätte übrigens gar nicht die Zeit dazu, wenn Deutschland plötzlich angriffe. Zwar habe Deutschland die zweijährige Dienstzeit, aber die permanenten Effektivbestände seien dort stärker. Zu Frankreichs numerischer Unterlegenheit käme noch der Vorsprung, den Deutschland im Beginn seiner Mobilmachung habe. Langlois weist nachdrücklich auf die Notwendigkeit hin, eine starke Armee und eine unverletzliche Grenze zu haben. Das Parlament dürfe nicht hinter der Verantwortlichkeit der Regierung Schutz suchen.

* **Gap,** 26. Juni. (Wolff's Bur.) 600 Meuterer des 17. Inf.-Regiments sind nach Villefranche-sur-Mer abgegangen, wo sie nach Afrika eingeschifft werden.

* **Newyork,** 26. Juni. (Wolff's Bur.) Durch einen in der vorletzten Nacht erfolgten Einsturz eines Miethauses wurden neun Personen getötet, mehrere andere verletzt. Alle Betroffenen sind Italiener.

Wasserstände: Am 25. Juni: Weißenfels Oberpegel + 2,38, Unterpegel + 0,06, 26. Juni: Halle unterhalb + 1,75, Trotha + 1,55, 25. Juni: Bernburg + 0,80, Calbe Unterpegel + 0,26, Oberpegel + 1,42, Dresden — 1,57, Magdeburg + 1,06.

Der diesjährige

Inventur-Ausverkauf

Geschäftshaus J. Lewin

beginnt Sonnabend den 29. Juni und übertrifft alles bisher Gebotene.

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19070627016/fragment/page=0003

M. Bär

Donnerstag. Freitag. Sonnabend.

Lebensmittel.

Himbeersaft	Flasche	45 Pf.	Margarine	Pfd.	48 Pf.
Erdbeersaft	Flasche	50 Pf.	Molkereibutter	Stück	65 Pf.
Zitronen	10 Stück	25 Pf.	Frisch ger. Lachs	Pfd.	90 Pf.
Palmbutter	Pfd.	48 Pf.	Zuckerhonig	Pfd.	23 Pf.

Neue Kartoffeln Pfd. 9 Pf.

Puddingpulver	5 Pack	20 Pf.	Kirschen	2 Pfd.-Dose	68 Pf.
Puddingpulv. Dr. Oetker	3 Pack	20 Pf.	Reineclauden	2 Pfd.-Dose	72 Pf.
Rote Grütze	2 Pakete	15 Pf.	Erdbeeren	2 Pfd.-Dose	95 Pf.
Tafel-Aepfel	Stück	5 Pf.	Heidelbeeren	2 Pfd.-Dose	65 Pf.

Neue Zwiebeln Pfd. 9 Pf.

Haushaltschokolade	Pfd.	72 Pf.	Brechspargel	2 Pfd.-Dose	48 Pf.
Schokoladenmehl	Pfd.	58 Pf.	Brechsparg. I.	2 Pfd.-Dose	65 Pf.
Volksbisquit	¼ Pfd.	9 Pf.	Stangensparg.	2 Pfd.-Dose	92 Pf.
Frucht-Waffeln	Paket	9 Pf.	Stangensparg. I.	2 Pfd.-Dose	1 18

Grosse Salatgurken 10 Pf.

Bär's Kaffee
ff. gebrannt
Paket 45 Pfg.

Bär

Unser diesjähriger

Räumungs-Verkauf

beginnt

Sonnabend 29. Juni.

M. Bär

M. Bär

Sonder-Angebote für die Reise:

Ballschläger	Stück	8 Pf.	Brotbüchsen z. Umhängen	22	10 Pf.
Schmetterlingsnetze	Stück	10 Pf.	Pompadours	1.25 95	50 Pf.
Fischnetze	Stück	8 Pf.	Plaidriemen	95 65	45 Pf.
Croquetspiele		1 95	Sandspiele große		25 Pf.

Reisekörbe Ia. Fabrikat von Mk. 2 75 an

Gold-Gürtel elegant	78 Pf.	Picknick-Dosen große	38 Pf.
Trinkbecher	8 Pf.	Feldflaschen überzogen	45 Pf.
Hutkartons groß	58 Pf.	Feldflaschen mit Becher	18 Pf.

Rucksäcke 1 25 95 42 Pf.

Feldstühle	45 32 Pf.	Reisenecessaires	von 2 75 an
Faulenzer groß	1 65	Reisekleiderbürsten	22 Pf.
Kinderstühle	48 Pf.	Reisehutbürsten	25 Pf.
Gummibälle	8 Pf.	Touristentaschen	45 Pf.

Reise-Handtaschen von M. 30 bis 1 50 1 25 95 Pf.

Hängematten starke 95 Pfg.

Paul Göldner, Alb. Herrmann Nachf.,
Kofferfabrik,
Halle a. S., Leipzigerstrasse 67.

Fernspr. 2178.

Empfehle:
Reisekoffer, Reisetaschen, Hutkoffer, Necessaires, Coupé- und Blusenkoffer, bezogene Reisekörbe.
Rucksäcke, extra solid und praktisch.
Damentäschchen, Damengürtel.
Prima Leder-Portemonnaies zu mässigen Preisen.
Denkbar grösste Auswahl.
Seit 1822 **Leipzigerstrasse 67.**

Sonderzüge

von **Halle** über Magdeburg-Hannover nach **Bremen**
am 6. und 20. Juli
zu bedeutend ermässigten Preisen
mit Anschluss über Bremerhaven nach den

Nordseebädern

Helgoland, Norderney, Borkum, Amrum, Wyk und **Westerland** auf **Sylt.**

Abfahrt von Halle 1 23 Uhr nachmittags
Ankunft in Bremen 7 51 „ „

Weiterfahrt
nach Norderney täglich mit Anschluss nach Borkum
„ Helgoland, Westerland täglich
„ Wittdün a. Amrum und Wyk a. Föhr
Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags.
Fahrpläne sind auf den Eisenbahn-Stationen erhältlich.
Die Ausgabe der Sonderzug-Rückfahrkarten erfolgt bis **zum 3. bezw. 17. Juli.**
Nähere Auskunft erteilt der

Norddeutsche Lloyd, Europäische Fahrt Bremen.

Solidaria Fahrrad
Das beste Rad der Gegenwart!
Lieferung auf Wunsch auch gegen **Teilzahlung.** Anzahlung 20—40 Mk. Abzahlung monatlich Mk. 8—10, Reisekasse bei Barzahlung von Mk. 50 an. Zubehörteile spottbillig. Katalog gratis und franko.
J. Jendrusch & Co., *Charlottenburg* 427
Schlüterstraße 16.

Tomond
für Nervenkopfweh.
Dieses Mittel, äußerlich anzuwenden, bringt bei **Nervenkopfweh, Neuralgie, Blutandrang** gegen **Kopf, Migräne, Schlaflosigkeit,** ob rheumatisch oder gichtartig, nicht nur Linderung, sondern sichere Hilfe, selbst in den veraltesten Fällen. — Viele Dankschreiben.
Flasche 3 Mark.
Zu haben in der **Adler-Apotheke** in **Halle a. S.**

Waschgefässe dauerhaft billigst.
Zander, Gr. Klausstr. 12.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Kein Geld

braucht man heute, jedermann erhält weitgehendsten Kredit, wenn er die Absicht hat, ein **Musikwerk,** sei es ein Grammophon, einen Phonographen, Gelyphon 2c. anzuschaffen. Wir liefern gegen geringe monatliche Ratenzahlungen ferner alle andern Musikinstrumente, wie Violinen, Mandolinen, Guitarren, Zithern, Harmonikas 2c., ebenso photographische Apparate, Opernglässer, Feldstecher, Prämien-Fernglässer, Jagdgebrauchsgläser, künstlerisch gerahmte Bilder, und Bücher jeder Art. Man fordere kostenfrei unseren illustr. Hauptkatalog 54 od. Spezial-Offerte. **Bial & Freund, Breslau II**

Wratzke & Steiger
Hoflieferanten
kaufen
altes Gold und Silber.
Königl. Griech. Hoflieferanten.

Alt bewährt — immer bewährt

Amor

Das beste Metall-Putzmittel.
Ueberall zu haben in Dosen à 10 Pfg. Fabr. Lubszynski & Co., Berlin NO.

Wir dürfen nur
Caramel-Malz-Bier
mit der Schutzmarke
Pelikan mit Jungen
bringen.

Gr. Vieh- u. Inventar-Auktion

in **Hinsdorf** bei Möst
Eisenbahnstation: Stumodorf und **Weissandt.**
Am Dienstag den 2. Juli cr., von vorm. 10 Uhr
an soll auf dem früheren Gute der Frau **Ww. Werner** in **Hinsdorf** b. Möst wegen Wirtschaftsaufgabe das gesamte vorhandene lebende und tote Inventar und Vorräte öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden und zwar:
10 starke Arbeitspferde, 2 Ochsen, 17 Kühe, teils frischmelkend mit Kälbern u. hochtragend, 4 Bullen, 13 Färsen und Kälber, 4 Schweine, ca. 80 Hühner, 7 Ackerwagen, 1 halbverd. Kutschwagen, 1 Breakwagen, 1 Jauchewagen mit Faß, 1 Mähmaschine, 1 Dreschmaschine, je 1 Hacke, Drill-, Häckiel- u. Reinigungsmaschine, 1 Heuwender, 1 Hackharke, 6 Pflüge, 3 Dreischare, 2 Rübenheber (2reihig), 4 Krimmer, 5 Paar Eggen, 4 Paar Walzen, 1 Ringelwalze, Jgel, Rübenmühle, Kartoffelquetsche, Milchkannen, Futtschzeug, Gesindebetten, Säcke, Planen, Leitern, Fässer, Ketten, Karren u. vieles andere.
Das Inventar ist in sehr guter Beschaffenheit.
Max Mendershausen,
Bank- u. Gütergeschäft, Cöthen i. Anhalt.

Photographie Benckert,
Gegründet 1856. 29 Gr. Ulrichstr. 29. Gegründet 1856.

Preise für Glasbilder:		Preise für Mattbilder:	
12 Visit	3.— Mark.	12 Visit	4.50 Mark.
12 Kabinett	6.— Mark.	12 Kabinett	8.— Mark.
12 Viktoria	4.25 Mark.	12 Viktoria	5.75 Mark.

in bekannt tadelloser Ausführung und Haltbarkeit.

Zugjalousien, Rollwände, Rolladen von Holz oder Stahl, Holzdrahtrollo liefert unter Garantie
Hallesche Jalousie- u. Rolladenfabrik
Franz Rudolph & Co.
Fernspr. 2106. Krausenstr. 16.

Ich habe von neu einzuführender Marke wöchentlich
3000 Stück Molkereibutter
regelmäßig abzugeben und stehe mit Offerte gern zu Diensten.
Paul Lindner, Friedrichstraße 24.
Fernsprecher 2418.

Marmorkies, schwarz-weiß meliert,
Gartensand, goldgelb,
liefert jedes Quantum
Hugo Messing, Georgstraße 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19070627016/fragment/page=0004